

Die mit dem Himmel im Haar

Joya, wie die Freude, ist der Name meines Hundes. Eine wunderbar verspielte, 14-jährige Pudeldame.

Wenn ich die Augen schliesse,

sehe ich sie vor **Susanne Horak.**

mir, wie sie mit

fliegenden Ohren über die Wiese rennt, sich scheinbar von mir fangen lässt und hakenschlagend und begeistert wieder ein Stück weiter läuft.

Wenn Sie Ihre Augen schliessen, welche Freude bringt Sie zum Lächeln?

Ihr Lieblingstier, wie bei mir? Ihre Freundin, mit der sie sich mitfreuen, weil sie gerade den neuen Job bekommen hat? Ihre Freude, dass die Tochter ihres Arbeitskollegen wieder gesund ist? Oder sind es die ersten Strahlen, die die Sonne am Mor-



gen verschenkt? Freude ist für mich ein Weg, mich dem Himmel näher zu fühlen, mich mit meinem Grund zu verbinden. Freude verbindet mich auch mit Ihnen. Freude ist ansteckend. Was gibt es Schöneres, als in die lachenden Augen eines Menschen zu blicken und uns mit ihr/ihm zu freuen?

Die Freude macht uns zu Geschwistern. In der Freude ist kein Platz für Eifersucht und wir können einander wertschätzen für das, was wir tun und wie wir sind. Die Stärkeren fördern das Wohlergehen der Schwächeren und die Schwächeren schauen ohne Neid auf das Wohlergehen der Stärkeren. Und vielleicht spielt es irgendwann keine Rolle mehr, wer die Stärkere und wer der Schwächere ist und wir lassen die Angst vor Machtverlust, Unterdrückung und Schwäche los.

Eine Utopie? Ja, vielleicht und doch gibt es immer wieder Menschen, die davon sprechen. Eine von ihnen ist



Maria aus Nazaret. Ihrer Vision und ihrer Person können Sie sich in der Erstaufführung des Sprechstücks «Die mit dem Himmel im Haar», dass Jacqueline Keune für die ka-

tholische Kirche in Winterthur geschrieben hat, annähern. Hier ein Ausschnitt:

Maria aus Nazaret verlässt langsam ihren Platz beim Kreuz in der Kirche, steigt auf die Kanzel hinauf und spricht: «Wenn ich hier oben stehe, dann beginne ich zu begreifen, warum die Männer der Kirche gerne hier hinaufgestiegen sind. Es verändert alles, unten oder oben zu sein, gehört oder nicht gehört, gesehen oder nicht gesehen zu werden, an der Seite der Menschen oder über ihren Köpfen zu stehen.»

«Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.» ...

... «Nein, mein Ort ist nicht hier oben, mein Ort ist dort unten, an der Seite derer, die arm, die klein, die unsichtbar gemacht werden. An der Seite derer, die für Gerechtigkeit kämpfen. An der Seite derer, die in mein prophetisches Lied einstimmen, die aufstehen, endlich aufstehen, und sich in die uralte Tradition

von Gottes neuer Welt stellen, in der es weder oben noch unten, weder wichtig noch unwichtig, weder geweiht noch ungeweiht, weder männlich noch weiblich gibt, sondern allein noch Geschwister – die, mit dem Himmel im Haar.»

Susanne Horak

Susanne Horak arbeitet in der Koordinationsstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit und Freiwilligenarbeit der Katholischen Kirche in Winterthur.

Erstaufführungen «Die mit dem Himmel im Haar» von Jacqueline Keune. Schauspiel: Renate Striegel, Jana Bidaut. Musik: Therese Geertsen, Marimbaphon. Ort: Katholische Kirche St. Peter und Paul, Wartstrasse, 8400 Winterthur. Zeiten: 18:00, 20:30 und 22:00 Uhr. Keine Reservation möglich.

Aktuelle Informationen auf: www.kath-winterthur.ch